

Erst den Hausmeister interviewt

BBS-Geschichtskurs gewinnt mit „Kindheit und Jugend“ landesweiten Wettbewerb

Von Horst Frey

LANDKREIS. Geschichtsunterricht muss nicht langweilig sein. Ein Geschichtskursus der Klasse FG12 an den Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck hat mit Interviews von Zeitzeugen untersucht, wie sich Kindheit und Jugend über die Jahrzehnte unterscheiden. Ihr Beitrag hat jetzt im niedersächsischen Landeswettbewerb „Geschichtsatlas“ den zweiten Preis gewonnen.

Der Preis ist mit 750 Euro dotiert, und Landtagspräsident Hermann Dinkla gratulierte mit Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann den Gewinnern im Landtag in Hannover. Aus dem Kursus am Fachgymnasium Wirtschaft, Technik, Gesundheit und Soziales der BBS war eine Abordnung von neun Jugendlichen mit dem Lehrer Ulrich Schröder in die Landeshauptstadt gefahren. An dem Wettbewerb haben sich in diesem Schuljahr insgesamt 116 Jugendliche aus Niedersachsen beteiligt.

Wie Schröder erklärte, sei eine solche Arbeit im regulären Unterricht mit Ziel Zentralabitur nicht möglich. Das Ungewöhnliche: „Wir durften uns das Thema selbst aussuchen“, schrieben die Schülerinnen und Schüler zu ihrem Projekt. Schröder sagte dazu: „Natürlich muss ich die Schüler da abholen, wo sie stehen. So lernten sie erst einmal, wie Interviews mit Zeitzeugen geführt

werden, wie man Widersprüche in den Aussagen ausräumt.“

Und die Schüler schrieben zu ihrem Projekt: „Wir wollten mehr über die Jugend von früher erfahren. Uns interessierte, wie eigentlich unsere Eltern oder sogar Großeltern ihre Kindheit erlebt hatten. Stimmt es wirklich, wenn es immer heißt: 'Das gab es in unserer Jugend nicht! Das durften wir nicht!' oder auch der Spruch: 'Früher war alles anders!' und 'Die Jugend von Heute'? Wir beschlossen also, eine Zeitzeugenbefragung zu machen.“ Sozusagen probeweise haben die Schüler zuvor ein Interview mit dem Hausmeister der Schule geführt. Dann konnte es losgehen. Gefragt wurden sechs Menschen zwischen 30 und 85 Jahren.

Die BBS-Schüler fanden es „ziemlich spannend“, wie sich die Lebensbedingungen von Generation zu Generation von der Weimarer Republik bis in die späten 1970er und 1980er Jahre verändert haben.

Ergebnis: Alle mussten im Haushalt helfen und ihre Zimmer aufräumen. Der Erziehungsstil war autoritär. Seit den 1960er Jahren beginnt eine eher partnerschaftlich geprägte Erziehung. Regelmäßig wurden Gottesdienste besucht, und die Konfirmation war eines der wichtigsten Ereignisse beim

Eintritt in das Jugendalter. Kindheit und Jugend waren stark von Musik und Sport, insbesondere Ballspielen, geprägt. Wie bei der heutigen Jugend auch noch immer üblich, traf man sich immer gerne mit Freunden – Hauptsache, man war unter sich. Eine weitere Erfahrung: Die oft gemachte Behauptung, die Jugend von heute würde ihre sexuellen Erfahrungen immer früher machen, ließ sich demnach nur bedingt bestätigen.

Die täglichen Informationen über die Welt sammelten die meisten aus Medien wie der Zeitung, dem Fernseher oder dem Radio. Der Musikgeschmack wurde vom Radio geprägt. Den BBS-Schülern ist aufgefallen, dass bei den ältesten Zeitzeuginnen die Geschwisterzahl noch deutlich höher ist als bei den jüngeren Personen. „Es war einmal etwas ganz Neues, Geschichte aus erster Hand erzählt zu bekommen“, schrieb Dennis Friese zu dem Geschichtsprojekt. Mit ihm beteiligten sich folgende Schülerinnen und Schü-

»Es war einmal etwas Neues, Geschichte aus erster Hand erzählt zu bekommen.«

Dennis Friese
BBS-Schüler

ler: Sabrina Behrens, Lara Wendler, Julia Märkens, Malte Zeidler, Marco Krüger, Tim Dibowski, Julian Altmann, Jannik Deppe, Lara Stickelmann, Theresa Blanke, Sarah Dewenter, Greta Korthauer, Mareike Faber, Jenny Bennin, Henning Kling, Jörn Jansen und Julian Kroog.